Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — Amtliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Monatlich ohne Beilage: 400.00 Mark mit der Beilage „Heimatliche Heimat" 550 Mk. und 4.50 Mk. Bestellgeld. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Stumpmeyer, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 20— Mk., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 80 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Stumpmeyer, Steinheim i. Westf.

Nr. 17. Steinheim, Donnerstag, den 8. Februar 1923. 30. Jahrgang.

Chronik des Tages.

— Die Franzosen haben den Eisenbahnverkehr auf der Strecke Offenburg—Appenweier mit Gewalt unterbunden.

— Das gesamte Eisenbahnpersonal im erweiterten Kehler Brückenkopf ist in den Abwehrstreik getreten.

— Der Eisenbahnverkehr in den Bezirken Köln, Trier und Mainz ist wegen erneuter militärischer Besetzung der Bahnhöfe durch das Personal stillgelegt worden.

— Die rheinisch-westfälischen Provinziallandtage in Barmen und Münster haben gegen die vertragswidrige Ruhrbesetzung feierlichen Protest erhoben.

— Der Reichskanzler ist von seiner Ruhrreise nach Berlin zurückgekehrt. Reichsfinanzminister Dr. Hermes weilt noch im Ruhrgebiet.

— Die Bergarbeiterlöhne für Februar wurden um 80 Prozent erhöht.

— Im Saargebiet streiken 70 000 Bergleute.

„Wirtschaftlicher Anarchist."

Die Londoner „Times", denen niemand deutschfreundliche Gefühle nachsagen kann, veröffentlichen unter der Ueberschrift „Frankreich und die Ruhr" die Zuschrift eines Mitgliedes des Unterhauses — namens Aubrey Herbert — der sie schwerlich Raum gegeben hätten, wenn nicht in den Kreisen der Londoner City große Mißstimmung über die französischen Gewalttätigkeiten im Ruhrgebiet herrschte. Diese Mißstimmung entspringt dem Wunsche, daß Europa endlich zur Ruhe kommen möchte, außerdem aber auch dem Unbehagen darüber, daß der französische Alliierte für sich eine Vorherrschaft auf dem Festlande erstrebt, die keineswegs Englands Interesse entspringt.

Mr. Aubrey Herbert tritt zunächst mit Schärfe denen entgegen, die England am liebsten an Frankreichs Seite im Ruhrgebiet sähen und an denen es wohl auch im britischen Parlament nicht fehlt. Er bezeichnet allerdings die Ueberzeugung dieser Politiker, daß Deutschland absichtlich selbst den Sturz der Mark herbeiführe, als vermutlich der Wahrheit entsprechend (!!), fügt aber hinzu:

„Als ich vor zwei Monaten in Deutschland war, hielten sich die arbeitenden Klassen, mit dem Namen nach riesigen Löhnen, gerade noch an der Grenze des Kampfes gegen den Hunger. Die Mittelklassen mit festem Einkommen befanden sich bereits unter dieser Grenzlinie."

Und Mr. Aubrey Herbert schließt:

„England ist jetzt vor die Wahl gestellt, ob es untätig zuschauen will, wie Frankreich sich die Vorherrschaft über Europas Handel und Industrie durch Methoden von mehr als zweifelhafter Gesetzmäßigkeit aneignet, oder ob es sich höflich, aber entschieden von einer Macht trennen will, die eine Politik befolgt, die darauf berechnet ist, Europa zu einem wirtschaftlichen Chaos zu machen. Deutschland war am Anfang dieses Jahrhunderts eine Gefahr als ein Nebenbuhler auf dem Gebiete des Handels. Frankreich kann bald als ein wirtschaftlicher Anarchist zu einer großen Gefahr werden."

„Wirtschaftlicher Anarchist" — das Wort paßt vortrefflich auf den tollwütigen Herrn Poincaré.

Rhein und Ruhr.

Protestkundgebungen der Provinziallandtage.

Der Rheinische Provinziallandtag, der sonst in Düsseldorf zusammenzutreten pflegt, war, um ungestört durch die Franzosen seiner Meinung Ausdruck geben zu können, zu einem Einspruch gegen die Ruhrbesetzung nach Barmen einberufen worden. In Erwartung des Reichskanzlers hatten sich unabsehbare Scharen auf dem Rathausplatz eingefunden. Stürmisch begrüßt wurde der ausgewiesene Oberpräsident Dr. Fuchs, der von der Treppe des Rathauses an Stelle des nun doch nicht wieder erschienenen Reichskanzlers eine Ansprache an die Menge richtete, in der er zum Aushalten mahnte.

An der Sitzung des Provinziallandtages nahmen Reichsfinanzminister Hermes und der preußische Innenminister Severing teil. Minister Severing versicherte nicht nur der Ruhrbevölkerung, sondern auch den Rheinländern die Hilfe des gesamten Deutschland und brandmarkte die brutalen Maßnahmen der Besatzungstruppen. Reich und Staat werden alles tun, um die Lage der ausgewiesenen Beamten und ihrer Frauen und Kinder zu lindern. Die Einmütigkeit im Rheinland, mit der in den letzten Tagen alle Maßnahmen der Besetzungsbehörden zurückgewiesen worden seien, sei die beste Widerlegung der Ausstreuung, als ob im Rheinland zahlreiche Kreise für die Loslösung vom Reiche wären. Die Proteste der Bevölkerung bei der Ausweisung der Beamten haben bewiesen, daß die Bevölkerung treu zum Reiche und auch zu Preußen hält.

Eine gemeinsame Protesterklärung aller Parteien des Provinziallandtages fand gegen die kommunistischen Stimmen Annahme.

Der preußische Ministerpräsident in Münster.

Gleichzeitig mit dem in Barmen abgehaltenen Rheinischen Provinziallandtag trat in Münster der Westfälische Provinziallandtag zusammen. Ministerpräsident Braun eröffnete ihn mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die preußische Staatsregierung steht mit den Regierungen der übrigen deutschen Länder an der Seite der Reichsregierung in der Abwehr der unerhörten Rechts- und Vertragsbrüche, die täglich und stündlich von den fremden Gewalthabern begangen werden. Sie wird auch alles einsetzen, um den zunächst betroffenen Provinzen und ihren schwer bedrängten Bewohnern nach Kräften in ihrem mit seltener Einmütigkeit geführten Abwehrkampf beizustehen. An der Geschlossenheit der großen deutschen Volksgemeinschaft und dem festen zähen Willen zum Widerstande, der sie beseelt, müssen und werden die verbrecherischen Pläne des gewalttätigen Imperialismus Frankreichs und seiner verblendeten Machthaber scheitern."

Hierauf wurde eine gemeinsame Protesterklärung aller Fraktionen des Landtages mit allen gegen drei Stimmen der Kommunisten angenommen.

Vor neuen Sanktionen.

Le Trocquer und Weygand abermals im Ruhrrevier.

Der französische Arbeitsminister Le Trocquer und General Weygand haben sich zum dritten Mal ins Ruhrgebiet begeben, um, wie Havas meldet, mit General Degoutte und Coste weitere „Sanktionen" zu erwägen, die der „deutsche Widerstand gegen die Ausführung des Vertrages von Versailles" (!) erforderlich machen könnte.

Als Hauptzweck der Reise bezeichnet Havas die Aufstellung von Richtlinien für die Organisierung der Transporte zu Wasser und zu Lande. Die französische Besatzungsbehörde soll versuchen, mit oder ohne Hilfe des deutschen Personals an erster Stelle die Transporte für die Armee und die Kohlenförderung sicherzustellen, die für die Entente bestimmt sind.

Vorbereitung der Zollgrenze.

Unter den nächsten „Sanktionen", durch die Frankreich den deutschen Widerstand zu brechen suchen wird, dürfte sich vor allem die Errichtung einer Zollinie um das Ruhrgebiet und längs des Rheines befinden. Die Vorbereitungen zur Errichtung der Zollgrenze sind im vollen Gange. Havas meldet aus Düsseldorf, daß eine große Mission zu Studien- und Organisationszwecken, bestehend aus Inspektoren des Finanzministeriums und der Bank von Frankreich sowie Finanzbeamten beim Staatsrat dort angekommen ist. Sie beabsichtigt vor allem die Erhebung der Steuern und Zölle zu organisieren.

Verjagung der deutschen Zollbeamten.

Gleichzeitig suchen die Belgier die Erhebung der Zolleinnahmen an der Westgrenze an sich zu reißen. Nachdem es ihnen nicht gelungen ist, die deutschen Zollbeamten zur Erhebung der Zölle für ihre Rechnung zu zwingen, wollen sie anscheinend sämtliche Zollgrenzämter außer Betrieb setzen und die Zölle durch belgische Grenzzollbeamte erheben lassen. Die Holländer haben die Grenzen durch hohe Drahtzäune abgesperrt, so an der neutralen Straße bei Aachen.

Vom Hauptzollamt Kaldenkirchen erhielten den Ausweisungsbefehl Oberzollinspektor Beitzinski, Zollinspektor Petersen, die Oberzollsekretäre Sindel und Staskiewitsch, Zollassistent Siebert und Zollsupernumerar Beutnagel. Gewaltsam ausgewiesen wurden: Oberzollsekretär Kiel vom Hauptzollamt Cleve und Oberzollsekretär Tielen vom Zollamt Hassum.

Der Kanzler in Münster.

Eine Kanzlerrede im westfälischen Landeshaus.

Reichskanzler Dr. Cuno hatte sich auf seiner Rückreise vom Ruhrgebiet nach Barmen begeben, wo er an den internen Fraktionsbesprechungen des rheinischen Provinziallandtages teilnahm. Bei den Besprechungen fand der Kanzler mit seinem Standpunkt: Keine Verhandlungen, bevor nicht das vertragswidrig besetzte Ruhrgebiet geräumt ist, ungeteilte Zustimmung. Von Barmen begab sich der Kanzler aus Anlaß der Tagung des Westfälischen Provinziallandtages nach Münster und hielt dort im Landeshause eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Um die ganze Last der Ruhrbesetzung zu vermeiden, um den Gedanken der Pfänder- und Sanktionspolitik auseinanderzuschlagen, hat Deutschland über Washington den Rheinlandspakt angeboten. Was war die Antwort: ein höhnisches Nein! Nicht finanzielle Sicherung Frankreichs, nicht einmal ein Interessenausgleich der beiderseitigen Industrien und auch nicht politische Sicherung, die der Rheinlandspakt gegeben hätte, war das Ziel der französischen Politik, sondern die Hand auszustrecken nach weiterem Gebiet, nach Kohlen und Koks; die Hand auszustrecken nach weiterem Besitz.

Darüber muß man sich klar sein, wenn man die kritische Sonde an die Ruhraktion legt, daß alles nichts genutzt hätte, nur das eine, daß wir dem Feind gesagt hätten: „Nehmt!" Dazu aber ist der Deutsche doch noch nicht schwach genug. Jetzt, wo alles geschehen ist, diesen Erfolg der französischen Politik zu verneinen, müssen wir uns auch einmütig zusammenfinden zu restloser Abwehr der französischen Gelüste. Nur das hilft uns noch. Wenn wir uns jetzt nicht zusammenfinden, ist das deutsche Volk, ist die deutsche Wirtschaft, ist das Deutsche Reich verloren."

Gegenüber den Behauptungen der Franzosen, ihr Vorgehen richte sich nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die jetzige Regierung und gegen das Großkapital, betonte der Kanzler:

„Es gibt in diesem Augenblick keine Sonderpolitik, die die Regierung treiben wird. Das einzige Sonderinteresse, das ich kenne, ist das deutsche Interesse, in gleichem Maße für Arm und Reich, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. So stehen wir Schulter an Schulter in notwendiger Arbeitsgemeinschaft."

Zum Schluß erklärte Dr. Cuno, daß in den Grundsätzen der Abwehr einmütig zwischen Preußen und dem Reiche zusammengearbeitet werde. Es gebe keine Frage, in der nicht sämtliche Mitglieder des Kabinetts einmütig zusammengestanden haben. Der Reichskanzler schloß mit einem Dank namens der Reichsregierung an die Bevölkerung der Provinz Westfalen.

Der Abwehrkampf am Oberrhein.

Ein französisches Ultimatum abgelehnt

Der französische Befehlshaber des Brückenkopfes Kehl, General Michel, hat der badischen Eisenbahnbehörde angedroht, er werde, falls die internationalen Züge nicht bis Montag abend 6 Uhr wieder laufen würden, den gesamten Eisenbahnverkehr nördlich Appenweier abschnüren. Das französische Ultimatum wurde von der Reichsregierung mit der Erklärung beantwortet, daß es unmöglich sei, die Luxuszüge zu fahren.

Nach Ablehnung des Ultimatums wurde der Stationsvorsteher von Appenweier von den Franzosen benachrichtigt, daß kein Zug mehr in Richtung Offenburg abgehen dürfe. Nur französische Lebensmittelzüge und internationale Züge sollen das Recht zur Durchfahrt haben. Der Zugverkehr wickelte sich bis Mitternacht ziemlich normal ab. Um diese Zeit wurde jedoch der Bahnkörper von den Franzosen militärisch besetzt. **Auf der Station Windschläg wurden die Drahtleitungen von den Franzosen durchschnitten und die Züge nach Norden aufgehalten.**

Als der Regierungsrat Sänger zusammen mit der Personalvertretung der Stationsbeamten Einspruch bei der französischen Militärbehörde erhob, wurde er sofort verhaftet, die Personalvertretung wurde weggeschickt. Daraufhin hat das gesamte Personal der Stationen Offenburg, Windschläg und Appenweier die Bahnhöfe verlassen und die Arbeit niedergelegt. Die französische Besetzung ist auf die Station Ukoffen, zwischen Appenweier und Renchen, ausgedehnt worden.

Französischer Eingriff in die pfälzische Eisenbahnverwaltung.

Die französische Besatzungsbehörde in der Pfalz hat von neuem den Versuch unternommen, das pfälzische Eisenbahnnetz unter den Oberbefehl des französischen Oberkommandierenden zu stellen. Sämtlichen Eisenbahnern wurde ein Befehl der Besatzungsbehörden zugestellt, wonach sie den militärischen Anordnungen Folge zu leisten haben. Unruhestifter sollen sofort dem Kriegsgericht ausgeliefert und strengsten Strafen ausgesetzt werden. Die Spitzenorganisationen der pfälzischen Eisenbahner haben sofort zu diesem Befehl Stellung genommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie es auch diesmal ebenso entschieden wie vor acht Tagen ablehnen werden, unter französischem Befehl zu arbeiten.

Eisenbahnerstreik im ganzen Rheinland.

Nach einer weiteren Meldung ist der Eisenbahnverkehr in den **Bezirken Köln, Trier und Mainz völlig stillgelegt**, im Bezirk Ludwigshafen verkehren nur einige Züge. Der Grund für diese Betriebseinstellung durch das deutsche Personal liegt darin, daß die Bahnhöfe wieder militärisch besetzt worden sind und überall französisches Lernpersonal eingesetzt ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 7. Februar 1923.

— In Bismarckhütte verstarb der Polenführer, Pfarrer Joseph Wajda, der bei den letzten Wahlen in Oberschlesien ein Mandat für den Reichstag, für den Landtag und den oberschlesischen Provinziallandtag erhielt.

— Der Bergarbeiterverband für das Niederschlesische Steinkohlengebiet hat beschlossen, zur Abwehr der Folgen der widerrechtlichen Besetzung des Ruhrreviers das Verfahren von Ueberschichten sofort aufzunehmen.

— Das deutsche Rote Kreuz hat den Schutz seines Hoheitszeichens für alle Spenden zur Verfügung gestellt, die der Ruhrhilfe als Liebesgaben überwiesen werden.

:: **Reichsfinanzminister Dr. Hermes im Ruhrgebiet.** Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat sich in Begleitung einiger Beamten seines Ministeriums ins Ruhrgebiet begeben, nachdem er zuvor in Elberfeld eingehende Besprechungen mit den Vertretern der Reichsfinanzverwaltung im besetzten Gebiet gepflogen und zusammen mit dem Reichskanzler und Minister Severing an den Beratungen in Barmen teilgenommen hatte. In Bochum, Essen und Dortmund fanden Besprechungen mit den Vertretern der Beamtenschaft und der verschiedenen Bevölkerungskreise statt. Die Probleme des Zahlungsmittelumlaufs, der Währung, der Preissteigerung, der Sicherstellung der Löhne, der Fürsorge für die Beamten usw. wurden eingehend erörtert. Die vertraulichen Erklärungen des Ministers wirkten beruhigend. Der Minister sagte weitestgehende Berücksichtigung der wertvollen Anregungen zu, die sich aus der persönlichen Aussprache ergaben, und betonte die große Bedeutung eines ständigen unmittelbaren Kontaktes mit Vertretern des besetzten Gebietes.

:: **Deutscher Protest gegen die Gewalttaten im Ruhrgebiet.** Die Reichsregierung hat durch ihren Geschäftsträger in Brüssel einen energischen Protest gegen die Erschießung und Verletzung von Straßenbahnfahrgästen in Oberhausen durch belgische Soldaten, die das Fahrgeld verweigert hatten, abgeben lassen. Der deutsche Geschäftsträger in Paris überreichte einen ebensolchen Protest gegen die völlig grundlose Erschießung des Schuldieners Haumann in Brechten und gegen eine Wirtshausschießerei in Bochum. Beide Bluttaten sind von französischen Soldaten begangen worden. In allen diesen Fällen sind Sühne und Entschädigung gefordert.

:: **Gegen die Rechtsbrüche der Rheinlandkommission** wendet sich eine neue deutsche Protestnote, die durch die deutschen Vertreter in Paris, Brüssel, London und Rom übergeben worden ist. Die Note protestiert gegen die Errichtung fünf leitender Komitees seitens der Rheinlandkommission zwecks Verwaltung der beschlagnahmten Einnahmen. Die Komitees seien in Wahrheit eigene interalliierte Verwaltungsbehörden, die im Gegensatz zu dem Rheinlandabkommen unter Zerschneidung jeglichen Zusammenhangs mit den deutschen Zentralbehörden und unter Oberleitung der Interalliierten Rheinlandkommission die obersten Verwaltungsgeschäfte selbständig erledigen sollen. Ihre Einrichtung sowie die Massenausweisungen deutscher Beamten bedeuten den Anfang einer Lostrennung der Rheinlande vom übrigen Deutschland. Die Note protestiert ferner gegen den Ausbau des Ein- und Ausfuhrsystems sowie gegen die Verordnungen, die die Trennung der gesamten Kohlenwirtschaft, des besetzten Gebietes von der des übrigen Deutschland bezwecken. Die deutsche Regierung legt gegen diese Rechts- und Vertragsbrüche Verwahrung ein.

:: **Einspruch gegen die französische Schulpolitik im Saargebiet.** Die Reichsregierung hat an den Völkerbund eine Note gerichtet, in der sie gegen die vertragswidrigen Zustände auf dem Gebiet des Schulwesens im Saargebiet Einspruch erhebt. Sie verlangt die Wiederaufrichtung der früheren Grundlage auf dem Gebiet des Schulwesens, die Beschränkung des Besuches der französischen Schulen auf französische Kinder und die Beseitigung solcher französischer Schulen, die nicht Volks- oder technische Schulen sind.

Rundschau im Auslande.

‡ Kardinal Prisco, der Erzbischof von Neapel, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Tapfere Eisenbahner.

— **Duisburg**, 6. Februar. Auf dem Bahnhof Friemersheim suchten französische Soldaten unter Führung eines Offiziers von den Eisenbahnern die Wiederherstellung eines unbrauchbar gemachten Stellwerkes zu erzwingen. Als diese sich weigerten, wurden einzelne von ihnen mit den Köpfen gegen die Weichenböcke gestoßen. Sie beharrten auch bei weiteren Mißhandlungen bei ihrer Ablehnung, da wurden sie an die Wand gestellt und mit Erschießen bedroht, sodann wurde der Stationsvorsteher mit dem auf die Brust gesetzten Revolver aufgefordert, den Befehlen der Franzosen Folge zu leisten oder sich erschießen zu lassen. Der Stationsvorsteher antwortete: „Ich bin ein deutscher Beamter, ihren Befehlen gehorche ich nicht, bitte erschießen Sie mich". Darauf zogen die Franzosen unverrichteter Dinge fort.

Verschärfung der Kontrolle im Ruhrgebiet.

— **Essen**, 6. Februar. Die Franzosen sperren jetzt auch die Durchfuhr von Nebenprodukten der Kohle, wie Benzin, Teer usw., ebenso ist die Durchfuhr von leeren Kohlenwagen gesperrt. Die Reparationskohle für Italien, ebenso wie die Vertragskohle für Holland und die Schweiz, werden nach wie vor zurückgehalten.

Massenverhaftung von Telegraphenarbeitern.

— **Essen**, 6. Februar. Die Franzosen haben den Bautruppführer Wiegard vom Essener Telegraphenamt nebst 13 Mann verhaftet. Die Verhafteten hatten Arbeiten an den Telegraphenleitungen der Eisenbahn ausgeführt. — Polizeiinspektor Reiffenrath und Polizeimajor Seeger in Herne sind verhaftet worden, weil sie dem Befehl der Franzosen, die französischen Offiziere zu grüßen, nicht Folge geleistet haben.

Protest der Stinneszechen.

— **Essen**, 6. Februar. Die Arbeitnehmer- und Angestelltenräte der Stinneszechen haben bei der Besatzungsbehörde gegen die Ausweisung des Prokuristen Westhelle Einspruch erhoben. Sie betrachten die gewaltsame Ausweisung als einen unberechtigten Eingriff in die Betriebsverhältnisse und erblicken darin eine Gefährdung für die weitere Entlohnung aller Arbeitnehmer des Betriebes. Sie fordern die sofortige Rückgängigmachung der Ausweisung.

24 stündiger Proteststreik.

— **Essen**, 6. Februar. Als Protest gegen die Erschießung des Schuldieners Haumann in Brechten haben sämtliche Behörden und Werke in Brambauer für 24 Stunden die Arbeit niedergelegt.

100 Kohlenzüge gerettet.

— **Essen**, 6. Februar. Seit dem 1. Februar, dem ersten Tage der Kohlensperre, sind von unseren Eisenbahnern noch 100 Kohlenzüge ins unbesetzte Gebiet abgefahren worden. Durch Aufreißen der Schienen haben die Franzosen die in Betracht kommenden Wege jetzt unfahrbar gemacht.

Das Chaos im Ruhrgebiet.

— **Essen**, 6. Febr. Das Wasserwerk in Mülheim-Styrum, welches außer der Bevölkerung 38 Zechen und viele Bahnhöfe allein versorgt, muß in kürzester Zeit den Betrieb einstellen, wenn es nicht umgehend mit Kohle beliefert wird.

Bedrohung der deutschen Kaufleute.

— **Witten**, 6. Februar. Da die Kaufmannschaft in Witten sich entschieden weigert, an Franzosen Waren zu verkaufen, hat der französische Kommandant dem deutschen Polizeichef in Witten offiziell mitgeteilt, daß bei einer weiteren Weigerung die Franzosen die Läden gewaltsam schließen würden.

Franzosenterror in Baden.

— **Karlsruhe**, 6. Februar. Im neubesetzten Gebiet des Brückenkopfes Kehl haben die Franzosen der Bevölkerung sehr drückende Lasten auferlegt. Aus ihren geringen Beständen müssen die Landwirte Stroh und Heu an die Besetzungstruppen abliefern. Kartoffeln und andere Vorräte werden vielfach gewaltsam beschlagnahmt.

Die sächsische Regierungswahl.

— **Dresden**, 6. Febr. In der heutigen Landtagssitzung stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Es entfielen auf Buck (Soz.) 38, Hoffmann (Deutschn.) 19, Kaiser (Dtsch. Volksp.) 19, Seyfert (Demokrat) 8, und Böttcher (Kommunist) 10 Stimmen. Der Präsident stellte fest, daß eine endgültige Wahl nicht zustande gekommen sei, da auf keinen Kandidaten die Hälfte der abgegebenen Stimmen entfallen sei. Der zweite Wahlgang findet am 13. Februar statt.

50 000-Markscheine.

— **Berlin**, 6. Februar. Um das Bedürfnis des Verkehrs nach Zahlungsmitteln zu befriedigen, wird die Reichsbank von morgen ab 50 000-Markscheine in großer Zahl ausgeben.

Aus Stadt und Land.

** **Reisenunfall des Reichskanzlers.** Der Eilzug, der den Reichskanzler Dr. Cuno auf der Rückreise von seiner Informationsreise im Ruhrrevier nach Münster i. Westf. bringen sollte, hatte in der Gegend von Schwerte einen Unfall. Er stieß zwischen Hagen und Westhofen einem Güterzug in die Flanke. Reichskanzler Dr. Cuno, der sich im zweiten Wagen befand, blieb unverletzt. Auch sonst sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Reichskanzler Dr. Cuno setzte mit einem Ersatzzuge seine Reise nach Münster fort.

** **Hochwasserschäden in Sachsen.** Infolge der Schneeschmelze im Quellengebiet der Saale und Elbe und der reichlichen Niederschläge ist auch die Leipzig durchquerende Elster gestiegen und an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten. Die Zugangsstraßen nach Hänichen, Skeuditz und Waren sind nicht mehr zu passieren. In den Niederungen, wo sich Ackerland befindet, das zum Teil besät ist, haben die Fluten die oberste Schicht in Höhe von 15 bis 20 Zentimeter fortgeschwemmt. Der entstandene Schaden ist unübersehbar. In Dresden sind große Straßenzüge längs der Elbe unter Wasser gesetzt. Das Wasser ist in die Kohlenlager eingedrungen. Manche Kohlenhändler erlitten beträchtlichen Schaden, zumal hie und da die Umplankungen dem Wasser nicht stand hielten. — Auf der Oberelbe ist das Wasser so gestiegen, daß die Schiffahrt oberhalb von Wittenberge bereits eingestellt werden mußte. Es besteht die Gefahr, daß die Schiffahrt von Hamburg ab in den allernächsten Tagen gleichfalls zum Erliegen kommt.

** **Zwei Schüler beim Rudern ertrunken.** In Magdeburg verunglückte durch Auffahren auf einen Gegenstand in der Nähe des Wehrs das Boot der Schülerriege des Rudervereins „Werder". Zwei Schüler fanden trotz sofortiger Hilfe den Tod in den Fluten.

** **Pferdefleischvergiftungen auch in Hamburg.** In drei Hamburger Familien sind acht Personen infolge von Pferdefleischvergiftungen so schwer erkrankt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Ueber ihr Befinden liegen nähere Nachrichten bis zur Stunde noch nicht vor. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

Es war doch recht traurig zu Hause. Das Essen schmeckte den Dreien, die um den Tisch herumsaßen, gar nicht — die Mutter fehlte ihnen zu sehr.

Wenn auch Edith und Thankmar sich manchmal nicht so recht mit ihr verstanden hatten und häufig anderer Ansicht gewesen waren, als sie, die alles von einem kleinlicheren, beschränkteren Standpunkt betrachtete, als ihre genial veranlagten Kinder, so hatte sie doch ein Herz voller Liebe und Güte gehabt und alle sorglich in ihre Mutterliebe gehüllt. Das mußten sie nun entbehren!

Thankmar meinte es gar nicht aushalten zu können. Es drängte ihn fort, damit er sich in anstrengender Arbeit über den Verlust der Mutter, der wie ein schwebender Schatten in den Anfang seines neuen Lebens gefallen war, hinweg trösten konnte.

Eines Abends las Edith in der Zeitung die Mitteilung, daß Anfang nächster Woche die Erstaufführung des Waldowschen Schauspiels „Charlotte Krondorf" stattfinden würde.

Sie schob dem Bruder die Zeitung hin.

„Hast du gelesen, Thankmar?"

„Nein, das habe ich wirklich übersehen. Also kann ich es noch erleben, wie der schöne Lucian durchrasseln wird! Na, da hat er an Martha keine gnädige Herrin!"

„Das ist auch meine Ansicht. Wie konnte er nur auf jenen Einfall kommen!" entgegnete Edith. „Aber er würde mir trotz alledem leid tun! Ich wünsche niemandem etwas Böses, weil ich nicht weiß, ob mir nicht ein noch größeres Unheil vor der Tür liegt."

„Na, wir werden ja sehen. Abwarten und Tee trinken! Am liebsten sähe ich mir ja die Sache an; aber wegen unseres guten Mütterchens kann ich das nicht!" meinte Thankmar.

12.

Thankmar hatte mit seiner Prophezeihung recht gehabt.

Das Schauspiel war vom Publikum glatt abgelehnt worden, wenn auch die zahlreichen Freunde des Verfassers ihr Möglichstes taten, das Stück zu halten.

Sämtliche Kritiken waren sich einig über den Unwert des Schauspiels; sie bedauerten das Mißgeschick des sonst so talentvollen, liebenswürdigen Künstlers u. gaben ihm den guten Rat, künftig keine Versuche mehr zu machen, auch noch Lorbeeren im Drama pflücken zu wollen.

Lucian Waldow war tief unglücklich.

Unwillkürlich mußte er an Ediths Worte denken, aus denen er damals zu seinem Aerger Zweifel an seiner Befähigung gehört hatte.

Wie richtig war ihr Urteil gewesen!

Seine Braut dagegen hatte ihn bewundert, angefeuert, und nur, um sich keine Blöße vor ihr zu geben, hatte er das Schauspiel schließlich vollendet, trotzdem er längst keine Lust mehr dazu gehabt. Denn die anfängliche Begeisterung war bald verflogen.

Aber Martha hatte ihm keine Ruhe gelassen, er mußte seine Arbeit vollenden.

Und am Abend der Erstaufführung thronte sie in höchster Eleganz mit ihren Eltern in einer Proceniumsloge, die Wangen vor Aufregung heiß und rot.

Und nun mußte sie das erleben!

Weinend vor Ingrimm und Zorn ging sie nach Hause.

Lucian mußte noch mit heraufkommen, trotzdem er nicht in der Stimmung dazu war, sondern sich an der Gartenpforte verabschieden wollte.

Sie fühlte sich blamiert, lächerlich gemacht vor ihren Bekannten, gegen die sie sich mit dem Schauspiel ihres Verlobten so hervorgetan. Alle Leute würden nun mit Fingern auf sie zeigen! Das alles schleuderte sie Lucian ins Gesicht, der Empfindungen nicht achtend, die ihn erfüllen mußten. Sie, nur sie kam in Betracht — sie und ihre gekränkte Eigenliebe. Sie dachte nicht daran, daß ihm nach seinem kläglichen Fiasko ein Wort des Trostes nötiger gewesen wäre, als ihre törichten Vorwürfe.

Eine Weile ließ Lucian die Flut ihrer Vorwürfe still über sich ergehen. Er fühlte sich zu matt und abgespannt von all den Aufregungen und Enttäuschungen, als daß er Lust zu einer Auseinandersetzung gehabt hätte.

Als aber seine zukünftigen Schwiegereltern auch noch anfingen, „daß er das doch hätte vorher wissen müssen," griff er nach seinem Hut.

„Ich habe nit mehr Lust, deine Vorwürfe noch länger anzuhören, Martha! Deshalb gehe ich jetzt und hoffe, dich morgen abend nach dem Konzert in besserer Laune anzutreffen! Mich geht die Sache doch noch etwas mehr an, als dich. Gute Nacht!"

Ohne ihr die Hand zu geben, ging er fort und legte sich auch sogleich zu Bett.

Er versuchte an nichts mehr zu denken, — und bei seiner Veranlagung war er auch in der glücklichen Lage, bald einzuschlafen.

Am anderen Tage nahm er keine Zeitung zur Hand. Er wollte sich die Kritiken ersparen, um sich die Stimmung für den Abend nicht zu verderben, an dem er ein schwieriges Violinkonzert von Vieuxtemps zu spielen hatte.

Er übte fleißig, dachte gar nicht an seine Braut und gab sich dem Zauber hin, den die Musik auf ihn ausübte. Für den Augenblick hatte er alles Mißgeschick vergessen, und leichten Herzens ging er, als es Zeit dazu war, mit seiner geliebten Violine dem Konzerthause entgegen.

Heute sah er sich einem noch viel zahlreicherem Publikum gegenüber, als gewöhnlich.

Alle schienen wohl sehen zu wollen, was für ein Gesicht er nach dem gestrigen Abend machen würde. Er lächelte etwas über die liebe Neugierde war ihm: man starrte ihn so eigen an — richtig sezierend: wie es wohl in ihm aussehen möge.

Merkwürdigerweise erschien Martha mit ihren Eltern nicht; ihre gewohnten Plätze blieben leer. Auch gut — vielleicht sogar besser — dann wurde ihm wenigstens durch ihren Anblick die Laune nicht verdorben!

Er fing an zu spielen; er hatte seine ganze Fassung und Kraft zusammengenommen. Und er spielte so, wie wohl noch nie zuvor.

Als er geendet, wurde er mit Beifall überschüttet, so daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte.

Er ließ die glänzenden Augen über das Publikum hinwegschweifen bis in die fernste Ecke des Saales — gleichsam, als suche er da etwas — einen goldlockigen Mädchenkopf mit märchendunklen Augen — dann setzte er den Bogen von neuem an und spielte ein Adagio, so weich und süß und klagend, daß noch lange, nachdem er geendet, atemlose Stille herrschte. Dann aber brach ein Sturm des Beifalles aus. Das Publikum klatschte, rief Bravo und wollte sich gar nicht beruhigen, bis er noch einmal anfing zu spielen.

Er war heute in einer königlichen Geberlaune; stolz stand er in seiner männlichen Schönheit da, als er aufgehört.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Da lächelte er sein freundliches, gutes Lächeln, das ihn so unwiderstehlich machte. Er nickte gemütlich und sagte in seiner impulsiven Art:

„Ich wollt' halt gut machen, was ich gestern abend verbrochen."

Dieses Wort flog im Nu durch den ganzen Saal. Er wurde jubelnd umdrängt; die Leute aus den ersten Reihen kamen auf ihn zu und drückten ihm die Hände; Damen lösten Blumen von ihren Kleidern u. warfen sie ihm zu. So war er wohl noch nie geehrt worden — seine Augen feuchteten sich vor innerer Rührung.

Ja, hier war er ein ganzer! Das fühlte er! Hier konnte er es mit den Größten aufnehmen.

Nun wollte er nicht wieder von dem Wege abweichen, der so klar vor ihm lag.

Wenn Edith das erlebt hätte — wie hätte sie sich gefreut, sein goldenes Mädele! — Zu ihr flogen in diesem Augenblick seine Gedanken voller Liebe und Sehnsucht, da seine Braut sich grollend zurückgezogen hielt, beleidigt, verletzt durch sein Mißgeschick!

* * *

Als er nach Hause kam, lag ein Brief von Martha da, der mit der letzten Post gekommen war.

Anfänglich wollte er ihn gar nicht lesen, um sich die weihevolle Stimmung nicht zu verderben; aber die Neugierde, zu wissen, was sie ihm wohl zu schreiben hatte, überwog doch, so daß er den Brief schließlich öffnete.

Beim Lesen furchte sich seine Stirn, und er biß sich heftig auf die Lippen.

„Warte, mein Püppchen, wenn du denkst, daß du mich tyrannisieren kannst, bist du halt im Irrtum. Noch

** **Dammbruchkatastrophe in Oberschlesien.** In dem polnisch-oberschlesischen Grubengebiet hat sich eine schwere Dammbruchkatastrophe ereignet. Infolge des in den letzten Tagen anhaltenden Regens und Tauwetters war die Brinitza, der frühere Grenzfluß zwischen Oberschlesien und Polen, über ihre Ufer getreten. Die Wassermassen brachen durch einen Hilfsschacht in die Laurahüttengrube ein, von der sie die tiefsten Sohlen unter Wasser setzten. Das gleiche Schicksal teilten die mit der Laurahütte markscheidigen Fanny- und Hohenlohegruben. Leider verloren zwei Maschinenwärter der Laurahüttengrube, die von den eindringenden Wassermassen überrascht wurden und sich nicht rechtzeitig retten konnten, ihr Leben, dagegen gelang es, alle übrigen Mannschaften rechtzeitig ausfahren zu lassen. Die Betriebsfeuerwehren der umliegenden Gruben, Hunderte von Arbeitern und mehrere Pionierabteilungen eilten zur Hilfe und versuchten in rastloser Arbeit die Durchbruchsstelle zu schließen. Die Hauptsorge war, die Gefahr für die benachbarten Gruben, insbesondere für die Richterschächte, abzuwehren, aber auch hier brachen die Wassermassen durch. Weiterhin sind die Max-Grube, die Gräfin-Laura-Grube, Eminenz-Grube und die Georg-Grube gefährdet. Der Schaden beläuft sich auf Milliarden, da die betroffenen Schächte auf Wochen stillgelegt sind. Der Wasserdurchbruch dauert noch an. Die über 4000 Mann zählende Belegschaft ist arbeitslos geworden.

** **Neue Kundgebungen in Frankfurt a. M.** Vor dem Carlton-Hotel und dem Frankfurter Hof haben sich die Demonstrationen gegen die Anwesenheit der französisch-belgischen Kontrolloffiziere wiederholt. Eine gegen 2000 Köpfe starke Menge versuchte vergeblich, in die beiden Hotels einzudringen, um nach Franzosen und Belgiern zu fahnden.

** **Opfersinn der Rheinländer.** Mehrere altbesetzte Kreise des Regierungsbezirkes Düsseldorf, namentlich die Landkreise Geldern und Lennep, haben sich in dankenswerter Opferbereitschaft dem Vorgehen des unbesetzten Deutschland angeschlossen und freiwillige Gaben an Geld und Naturalien gesammelt, die der Bevölkerung des Ruhrgebietes zugeleitet werden sollen.

** **Ausländische Studenten gegen die Ruhrbesetzung.** Die in Marburg studierenden Ausländer haben folgende Entschließung gefaßt: „Wir in Marburg studierenden Ausländer erheben aufs schärfste Widerspruch gegen die gewalttätige Besetzung des Ruhrgebiets, weil nur eine Verschärfung der Not in weiten Schichten des deutschen Volkes, eine weitere Schwächung des europäischen Wirtschaftslebens und eine Vermehrung des Völkerhasses die Folge ist. Wir sind überzeugt, daß die Studierenden unserer eigenen Länder, wenn sie wie wir die deutschen Verhältnisse kennten, geschlossen hinter uns stehen würden." — Der norwegische Studentenverein in Berlin hat mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der die französische Gewaltpolitik im Ruhrgebiet mißbilligt wird.

** **Die Hochwasserkatastrophe in Oesterreich.** Die Wachau, das Tal der Donau halbwegs zwischen Linz und Wien, ist von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden, wie sie sich seit Jahrzehnten dort nicht mehr ereignet hat. Die Gemeinden beider Wachauufer sind überflutet, und stellenweise reicht das Wasser auf der Straße Marbach-Ybbs bis weit über Spitz hinunter bis zu den ersten Stockwerken der an den Ufern gelegenen Häuser. In manchen Ortschaften ist ein Verkehr nur mit Kähnen möglich. In Melk kann man derzeit mit dem Kahn beinahe bis auf den Kirchplatz fahren. Die Eisenbahn Krems—Grein ist unterbrochen.

Kleine Nachrichten.

* Von einem französischen Wachtposten in Mainz wurde ein Nachtwächter auf einem Kontrollgange erschossen.

---

haft du mich nit fest!" murmelte er.

In kurzen kalten Worten teilte ihm Martha mit, daß sie nach den Kritiken, die heute in der Mittags- und Abendzeitung gestanden, nicht den Mut habe, in das Konzert zu kommen, um sich nicht einer nochmaligen Blamage auszusetzen. Er solle sich daher nicht wundern, wenn er sie nicht sehe; außerdem sei sie von den Aufregungen viel zu angegriffen. Er möge sie deshalb entschuldigen und werde ihr sicher ihr Fernbleiben nicht verdenken können.

„Nein, wirklich nicht," dachte er ingrimmig.

Früh schon am anderen Morgen ging er zu Hildebrandts.

Martha, die ihn hatte kommen sehen, triumphierte. Sie wollte sich anfangs gar nicht sehen lassen, denn sie fühlte sich doch immer noch als die Beleidigte. Aber sie besann sich doch anders — sie mochte den Begrüßungskuß des Geliebten nicht entbehren und kam deshalb, in ein verführerisches Matinee gehüllt, ins Wohnzimmer.

Bei seinem Anblick stutzte sie und tat, als wolle sie nicht eintreten.

„Ah, du bist es, Lucian? So früh vermutete ich dich noch nicht! Verzeih, ich bin noch nicht angezogen" und kokett faßte sie nach dem Halsausschnitt ihrer Morgenjacke.

Er machte aber keine Anstalten, sie in die Arme zu schließen, wie sie im stillen gehofft hatte.

Kalt sah er sie an.

„Ich wollte dir nur danken für deine liebenswürdigen Zeilen von gestern abend. Nun weiß ich halt, weshalb du nit im Konzert warst!"

„Nein, ich traute mich nicht," sagte sie trotzig, „die Leute hätten ja mit Fingern auf mich gezeigt."

„Und ich? An mich dachtest du wohl nit, der ich doch schon wieder dem Publikum gegenüberstehen mußte? Das fiel dir nicht ein, mir Trost und Sicherheit durch deinen Anblick zu geben?"

Sie zuckte die Achseln.

„Du bist's gewohnt! Aber ich, die ich so viel von deinem Stück gesprochen und Reklame gemacht habe! Glaubst du, mir wäre das angenehm gewesen? Förmlich Spießruten hätte ich ja laufen müssen, nachdem mein Bräutigam so zerpflückt wurde von den Kritiken. Du hast sie doch gelesen und weißt —"

„Nein," unterbrach er sie trocken, „noch nit!"

„Wie, du hast die Kritiken noch nicht gelesen? Du hattest wohl Furcht?" fragte sie verwundert und entrüstet zugleich.

Sie stand auf und nahm von dem Schreibtisch einige Zeitungen, die sie vor ihn auf den Tisch warf.

„Hier sind sie; wenn du Lust hast, kannst du sie gleich lesen."

Er faltete die Blätter ohne eine Spur von Erregung auseinander, und Martha beobachtete ihn scharf.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte auszuschneiden! Bitte auszuschneiden!

Ordnung der Betstunden

für die Feier des 40-stündigen Gebetes in der Pfarrkirche zu Steinheim.

Sonntag, den 11. Februar.

6 Uhr: Aussetzung des hlg. Sakraments.
„ Hl. Messe.
7¼ „ Frühmesse.
8¾ „ Kindermesse.
10—11 „ Hochamt. Magistrat und Stadtverordnete.
11—12 „ Gesellenverein, Jünglings-Sodalität, Rektoratschule.
12—1 „ Betstunde für die armen Seelen, besonders für die gefallenen Krieger.
1—2 „ Schulkinder.
2—3 „ Mütterverein.
3—4 „ **Gemeinde Rolfzen.**
4—5 „ Jungfrauen-Congregation.
5—6 „ Bürgerschützenverein und Kriegerverein.
6—7 „ Allgemeine Betstunde.

Montag, den 12. Februar.

6 Uhr: Aussetzung des hl. Sakramentes.
Hl. Messe.
7 „ Frühmesse.
8 „ Kindermesse.
9 „ Hochamt.
10—11 „ III. Orden u. Rosenkranzverein.
11—12 „ Stille Anbetung.
12—1 „ Betstunde für die armen Seelen.
1—2 „ Stille Anbetung.
2—3 „ Mütterverein.
3—4 „ Rektoratschule.
4—5 „ Jungfrauen-Congregation.
5—6 „ Schulkinder.
6—7 „ Allgemeine Betstunde.

Dienstag, den 13. Februar (wie am Montag)
6—7 Uhr: Stille Anbetung.
7—8 „ Letzte allgemeine Betstunde.
Abbitte und Weihe an das hl. Herz Jesu.
Prozession durch die Kirche. Tedeum. Segen.

N. B. Jede Betstunde beginnt mit dem Segensliede Nr. 4 und schließt mit dem Liede Nr. 272.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 8. Februar.

△ **Achtung! — Handelsspionage!** Auf dem Postamte in Essen und in anderen Orten des besetzten Gebiets wird die Briefpost zum Zwecke der Handelsspionage durch das Personal der sogenannten Zensurstelle, das in Begleitung von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr tätig ist, gewaltsam den deutschen Postbeamten weggenommen. In gleicher Weise werden Briefposten, und zwar vorzugsweise solche aus oder nach Berlin und Hamburg unmittelbar an den Bahnpostwagen „beschlagnahmt". Proteste sind bisher ergebnislos gewesen. Es kann daher nur nochmals äußerste Vorsicht im Briefwechsel mit dem besetzten Gebiet angeraten werden.

△ **Das Ende des Notgeldes.** Der Reichsminister der Finanzen hatte die Umlaufszeit des mit seiner Genehmigung ausgegebenen Notgeldes noch einmal bis zum 5. Februar verlängert. Bis zu diesem Tage ist alles Notgeld aufgerufen worden und muß nun binnen einer weiteren Frist von vier Wochen eingelöst werden. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf solche Notgeldbeträge, die erst nach dem 5. Dezember 1922 ausgegeben wurden, also am 5. Februar noch nicht zwei Monate im Umlauf sind, sowie auf Scheine, denen ein früherer Verfalltag aufgedruckt ist. Mit dem 5. Februar dürfte neues Notgeld nicht mehr ausgegeben und an den Aussteller zurückgelangtes Notgeld nicht wieder in Umlauf gesetzt werden.

---

*— Die **Zentrumsversammlung** am letzten Sonntag, die zugleich als **Protestversammlung** gegen die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebietes gelten sollte, war überaus stark besucht. Der Redner, Herr Pfarrer Dr. Gotthardt gab in zweistündiger Rede ein Bild der wirtschaftlich-politischen Lage Deutschlands, indem er an der Hand der geschichtlichen Tatsachen, deren neueste Veröffentlichungen mit großer Sachkenntnis verwertet wurden, die verfehlte Diplomatie der deutschen Kanzler von Caprivi-Hohenlohe bis Bethmann-Holweg als Hauptursache für den verlorenen Krieg und unsere jetzige isolierte Stellung in der Welt darlegte. Durch die verfehlte Diplomatie der letzten Jahrzehnte ist im Ausland unsere Sympathie und das Vertrauen zu uns erschüttert, Krieg und Revolution haben unsere wirtschaftliche Stellung erschüttert und uns in schwere innerpolitische Kämpfe gestürzt. Diese innere und äußere Schwäche nutzt der Erbfeind aus, Deutschland erst wirtschaftlich, dann politisch zu vernichten. Ein Streifzug in die Geschichte der Jahrhunderte seit Karl dem Großen zeigt, daß die gallische Rasse von jeher dem germanischen Volke feindlich gesinnt war; nach dem Urteile der Geschichte gibt es auf die Dauer keinen friedlichen Ausgleich der Interessen der beiden Völker. — Was uns heute nottut, ist völlige Geschlossenheit und Einigkeit aller Parteien, eisenstarker Wille zur Abwehr des schmachvollen Unrechts, Stützung der jetzigen Staatspolitik, unentwegter Arbeits- und Opferwille des ganzen Volkes, verbunden mit der sittlich-religiösen Wiedergeburt unseres Volkes, wie es die Geschichte vor hundert Jahren zeigt. — Der Redner verstand es durch seine tiefgründigen, geistreichen und sprachgewandten Ausführungen die Versammlung in atemloser Spannung zu halten und am Schlusse seiner glänzenden Rede mit sich fortzureißen zu dem festen Entschlusse, in treuer Pflichterfüllung und treudeutscher Gesinnung auszuhalten, bis der Feind vom deutschen Boden gewichen ist und unser Vaterland innerlich und äußerlich wieder einig und frei dasteht. Dies zeigte sich in dem einmütigen begeisterten Beifall aller Versammelten. Von einer Formulierung des Protestes wurde wegen der vorgerückten Stunde abgesehen, da der ganze Verlauf der Versammlung sich zu einem lebendigen und wirkungsvollen Protest gegen die gallische Schmach gestaltete. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem dringenden Appel an die Zentrumsmitglieder, treu zur Partei zu stehen und den Opfergeist auch bei der Entrichtung der Parteibeiträge in den nächsten Zeiten zu bewähren.

*— Neue wirtschaftliche **Erschütterungen** hat die Besetzung des Ruhrreviers unserem Vaterlande gebracht. Der rasende Sturz der Mark binnen wenigen Tagen hat eine geradezu unglaubliche Teuerung in allen Bedarfsartikeln des täglichen Lebens zur Folge gehabt. Offen bleibt die Frage, ob bei dieser, jeder Beschreibung spottenden Markentwertung tatsächlich nur die durch die Augenblickslage bedingten volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten mitgespielt haben, oder ob nicht auch in diesem Falle wieder verborgene unlautere Kräfte am Werke waren, um am Niedergange unseres Vaterlandes persönlich noch so rasch so viel als möglich zu verdienen. Auf alle Fälle muß es zur dringendsten Forderung des Tages erhoben werden, daß die Regierung unverzüglich zu Mitteln schreitet, um der wilden Börsenspekulation zu Leibe zu gehen und den Devisenhandel auf jenes notwendige Maß zu beschränken, das im Interesse der Erhaltung unseres Wirtschaftslebens unumgänglich nötig ist. Wir sind seit 10 Jahren mit Kriegs- u. Reparationsgewinnlern hinreichend gesegnet worden. Sollen nun auch noch die Besatzungsgewinnler dazukommen?

*— **Essen,** 5. Februar. Heute nachmittag ist in Essen der erste von der Soester und Unterbörder Bauernschaft gestiftete Lebensmitteltransport für die Ruhrbevölkerung eingetroffen. Die nur 1400 Seelen zählenden Gemeinden Bahnhof Welver, Meyrich, Kirch-Welver, Recklingsen, Klotingen, Fiercke und Nateln haben insgesamt aufgebracht: 208,1 Zentner Getreide, 110,5 Zentner Kartoffeln, 26 Pfund Speck, 20 Pfund Margarine, 1 Schwein und einen Geldbetrag in Höhe von 2 850 000 Mk., der zum Einkauf von Lebensmitteln verwendet worden ist. Zwei Mühlen haben das Getreide umsonst gemahlen.

*— **Bochum,** 5. Februar. Großes Aufsehen hat hier die Verhaftung und Ausweisung des Oberstwachtmeister Bethge, des Kommandanten der Bochumer Schutzpolizei erregt. Bethge, der seit 3 Tagen verheiratet ist, wurde unsanft am Montagmorgen aus Morpheus Armen geweckt durch eine plötzlich in sein Schlafzimmer eindringende französische Patrouille, die ihn zwang, sich sofort in Gegenwart seiner Frau anzuziehen und zum Abtransport im Auto zu folgen. Tags vorher war dem Bethge, der vor zwei Tagen bereits verhaftet, versichert worden, daß gegen ihn nichts vorläge und eine Ausweisung nicht zu erwarten sein.

Sport und Verkehr.

× **Ozeanflug deutscher Flugzeuge.** Vor einigen Tagen haben zwei Junkers-Wasserverkehrsflugzeuge von San Domingo auf Cuba einen ununterbrochenen Flug über das Caraibische Meer nach La Guayra, den Hafen von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, durchgeführt. Sie haben die 500 Seemeilen, gleich 900 Kilometer weite Strecke über den Ozean in acht Stunden zurückgelegt. Für den Verkehr des südamerikanischen Festlandes mit der im Welthandel bedeutsamen Inselgruppe der Großen Antillen wird dieser Ozeanflug ganz besondere Beachtung finden.

Nur nicht so zaghaft!

Augenblicklich bewegt sich das Tagesgespräch vieler Leute um die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Summe der riesigen Spenden für die Ruhrbevölkerung zu veröffentlichen. Die Kleinmütigen sind der Ansicht, das ginge nicht, weil dann Frankreich sagen könnte: „Seht Ihr, wieviel Geld noch in Deutschland steckt, es hat nur aus Böswilligkeit nicht erfüllt." Solche Ansichten beruhen auf einer gänzlichen Verkennung der politischen Lage. Weder von neutralen Staaten, noch von England, noch von Amerika haben wir Hilfe zu erwarten. Wenn diese Staaten uns wirklich helfen wollten, so täten sie es aus eigenem Interesse, und wenn im eigenen Interesse ihnen ein Eintreten für Deutschland nützlich erscheint, so helfen sie uns auch, wenn wir Milliarden für die Ruhrbevölkerung aufbringen. Diese politische Binsenweisheit ist allerdings in Deutschland immer verkannt worden. Man schließt von der „Mentalität" (ein Bethmann-Ausdruck) des eigenen Volkes auf die der anderen und vergißt, daß die Politik der anderen nur von reinen Interessen-Fragen bestimmt wird. Wenn Frankreich diese Zahlen erfährt, wird ihm das ein Beweis sein, daß es in ein Wespennest gestochen hat. Redensarten, wie Frankreich könnte damit unsere „frühere Böswilligkeit" beweisen, nützen Poincaré weder etwas, noch sind sie überhaupt für die Politik anderer Staaten von Einfluß. Solche Redensarten sind ebenso, wie die Kriegsschuldlüge und das Gerede vom Wilsonfrieden, nur darauf gemünzt, Zweifel in das deutsche Volk zu tragen und dadurch seine Widerstandskraft zu schwächen. Das werden die äußeren Feinde diesmal allerdings nicht erreichen, im Gegenteil, die Veröffentlichung der Summen über die ungeheuren Lebensmittelspenden der Landwirtschaft und die Geldgaben der Bevölkerung wird den Ruhrkämpfern wie überhaupt dem ganzen deutschen Volk nur ein neuer Ansporn zum Durchhalten sein. Diese Wirkung ist weit höher einzuschätzen, als alle Propagandamöglichkeiten für Frankreich, denn wir stehen zurzeit im Kampf mit einem Feind, und das ist Frankreich.

Bekanntmachung!

Die vom Magistrat unter dem 4. 12. 1922 erlassene Ordnung für die Erhebung einer Vergnügungssteuer in Steinheim ist von den zuständigen Behörden genehmigt worden.

Die Ordnung kann im hiesigen Magistrat eingesehen werden und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Steinheim, den 3. Februar 1923.

Der Bürgermeister: Sterp.

Todes-Anzeige!



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute abend 7 Uhr mein liebes Söhnchen und unser gutes Brüderchen

Carl-Rochus

im zarten Alter von 1½ Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an:

Frau Clemens Lohre
Elisabeth, geb. Sondermann.

Steinheim, den 5. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 4 Uhr statt.

Bekanntmachung!

Infolge weiterer Erhöhung der Gestehungs- und Herstellungskosten wird die Anordnung über die Regelung des Verkehrs mit Mehl und Backwaren vom 14. August 1922, einschließlich der Nachtrags vom 12. und 25. Oktober sowie vom 29. November 1922 und 10. Januar 1923 wie nachstehend geändert:

Die Höchstpreise für Mehl, Brot und Backwaren werden wie folgt festgesetzt:

a) Roggenschrotmehl kostet bei Lieferung vom Müller an den Bäcker 33 000 Mk. für den Doppelzentner, im Kleinhandel vom Bäcker an den Verbraucher 180.00 Mark für ½ kg

b) Weizenmehl kostet bei Lieferung vom Müller an den Bäcker 35 500 Mark für den Doppelzentner, im Kleinhandel vom Bäcker an den Verbraucher 190.00 Mk. für ½ kg

Dementsprechend kostet:

Roggenschrotbrot mit 10 Proz. Weizenmehlzusatz

c) Ein Brot von 3400 gr. Gewicht 1140.— Mark
" " " 1700 " " 570.00 "

Diese Bestimmung tritt am 11. Februar 1923 in Kraft. Brot, welches auf Brotmarke Nr. 59 abgegeben wird, ist daher mit den neuen Preisen zu bezahlen.

Höxter, den 6. Februar 1923.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende: Frhr. Droste, Landrat.

Bekanntmachung!

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. dss. Mts. betr. die Schweinepest im hiesigen Stadtbezirke wird weiter angeordnet, daß sämtliche von außen in die Stadt eingeführte Ferkel bis auf Weiteres tierärztlich untersucht werden müssen.

Die Polizeiverwaltung: Starp.

Geflügelzuchtverein Steinheim

und Umgegend.

Heute, Donnerstag Abend 8 Uhr, findet im Gasthof Kleine eine

General-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Mitgliederbewegung. 2 Kassenlage und Geschäftsbericht. 3. Vorstandswahl. 5. **Vortrag**. 6. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Ankauf von Gold Silber, Platin (Bruch)

(Gegenstände wie Ketten, Ringe, Trauringe, Broschen, Bestecke Uhrgehäuse, Gebisse, Brennstifte usw)

zum höchsten Tageskurs.

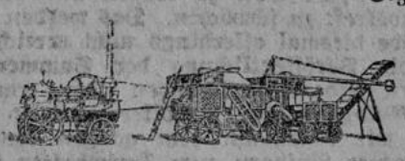
Heinr. Düwel, Uhrmacher.

Marktstrasse — — — — Ecke Neuestr.

F. Ottomeyer, Maschinenfabrik

Steinheim i. Westf.

Gegr. 1862. Gegr. 1862



Vertretung der Firma Hr. Lanz, Mannheim

Ständiges Lager in neuen und gebrauchten Lokomobilen, Dreschmaschinen, Motordreschmaschinen und Strohpressen

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art:

Mäh- und Drillmaschinen, Düngerstreuer Göpel-, Häcksel-, Kartoffelerntemaschinen.

Reparaturwerkstatt für Dreschmaschinen, Lokomobilen 2c

Reichhaltiges Reserveteillager



Erdal

Marke Rotfrosch – Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Da bei den heutigen, bis ins unerschwingliche gestiegenen Schuh- u. Lederpreisen unsere Existenzmöglichkeit sehr in Frage gestellt ist, bitten wir unsere werte Kundschaft, alle Schuhwaren sowie auch Reparaturen sofort zu bezahlen. Bei Zahlungen, die spätestens nach 10 Tagen nicht erfolgt sind, sehen wir uns gezwungen, wegen der fortschreitenden enormen Geldentwertung die Tagespreise in Anrechnung zu bringen.

Schuhmacher-Zwangsinnung Steinheim i. Westf.

Achtung! Achtung!

Zahle von jetzt ab erhöhte Preise für Lumpen, Knochen, Papier, Eisen sowie sämtliche Metalle.

Heinr. Ludolph sen. im Orte.

Ata

bestes Putz- u. Scheuermittel

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Diese Woche frisch gebrannten
Bohnenkaffee, ff. Mischkaffee, Malzkaffee
empfiehlt:
Ferd. Hillebrand.

Für sofort oder Ostern suche ich für den Verkauf ein
Lehrmädchen oder Lehrling.
S. Emmerich Wwe.
Putz- und Manufakturwaren.

1—2 Fuder Dünger
gegen etwas Stroh abzugeben.
Julius Emmerich.

Wenn wir nachgeben!

Wenn wir nachgeben, werden wir England sofort auf der Seite Frankreichs sehen. Es wird dann die nationale Unzuverlässigkeit Deutschlands erkannt haben und versuchen, sich mit Frankreich in den Raub zu teilen. Frankreich erhält eine Erholungspause und wird seine Machtstellung im Ruhrgebiet ausbauen, wird im Verein mit England Deutschland zwingen, neue unmögliche Forderungen anzunehmen, und, sobald Deutschland wieder vor der Unmöglichkeit der Erfüllung steht, wird der französische Chauvinismus zu neuen Schlägen ausholen. Dann wird aber auch die kleine Entente sich nicht mehr abwartend verhalten. Polen wird sich die Oder bis Stettin holen und die Tschechoslowaken werden wir eines Tages in Dresden wiedersehen. Die Bevölkerung Deutschlands wird dann nicht mehr zu einer Widerstandsbewegung fähig sein, weil sie den Glauben daran verloren haben muß, daß Deutschland jemals fest bleibt, daß es überhaupt lebensfähig ist. Dann wird es keine freien Arbeiter mehr geben, keine Gewerkschaft, keine Lohnforderungen. Französische Militärbefehlshaber werden als Fronvogte über Deutschland verteilt; sie treiben alles, was arbeiten kann, in die Bergwerke und Betriebe, was nicht mehr arbeiten kann, werden sie verhungern lassen. Zu essen wird der Deutsche nur so viel bekommen, daß er gerade noch arbeiten kann, mehr nicht. Das selbständige Unternehmertum wird aufhören, geistige Arbeiter werden als „unproduktive Kräfte" entweder zur Arbeit in den Bergwerken oder zum Verhungern verurteilt und dann hat der deutsche Gedanke in der Welt ausgespielt. Gibt es in Deutschland noch Narren, die glauben, daß Frankreich, wenn wir ihm durch unser Versagen die Macht in die Hände spielen würden, uns besser behandeln wird als die Eingeborenen seiner afrikanischen Kolonien? Wenn wir wissen wollen, wie es uns ergehen wird, wenn wir nachgeben, so brauchen wir nur die Berichte über die Verwaltung französischer Kolonien und die Behandlung der dortigen Eingeborenen zu lesen. Diesem Schicksal wollen und müssen wir entgehen und der Kampf wird lange währen und furchtbar schwer sein, aber er wird nicht so schwer sein, wie das Schicksal, das uns trifft, wenn wir diesen Kampf nicht bestehen. So vielversprechend der Auftakt der vom Reichs-Landbund hervorgerufenen Lebensmittelspenden der deutschen Landwirtschaft auch ist, so muß doch immer wieder betont werden, und das müssen sich auch alle anderen Bevölkerungskreise sagen, daß dieser Einheitswille des deutschen Volkes noch Monate anhalten muß und daß er nicht nachlassen darf, bevor das Ziel erreicht ist.

G. Mz.

Volkswirtschaft.

§ **Handel und Gewerbe im Januar.** Die wirtschaftlichen Folgen des gewaltsamen Einmarsches der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und ihrer widerrechtlichen Maßnahmen in diesem und im besetzten Gebiet des Rheinlandes lassen sich noch nicht übersehen. Abgesehen von dem Sturz der Mark, dem eine erhebliche Entwertung des Franken folgte, hat nach den Berichten der preußischen Handelskammern der Einbruch das wirtschaftliche Leben im Januar nicht in erheblichem Umfange gestört. Im besetzten Gebiet nahm die Erzeugung der Werke der Großindustrie ihren Fortgang; der Versand erlitt durch die Eingriffe der Besatzungstruppen in das Eisenbahnwesen einige Beeinträchtigung. Im unbesetzten Deutschland ergab sich durch das Aufhören der Reparationslieferungen für Frankreich und Belgien eine reichlichere Koks- und Kohlenzufuhr. Im übrigen vermehren sich die Anzeichen einer Verschlechterung der Wirtschaftslage, die sich seit November vorbereitet, was in einem größer werdenden Angebot ungelernter Arbeitskräfte, besonders im Bergbau, seinen Ausdruck fand. Die sprunghafte Steigerung des Dollars von 8000 auf fast 50 000 Mark hatte, obwohl sie sich in den Inlandspreisen noch nicht voll ausgewirkt hat, eine gewaltige Steigerung der Preise zur Folge.

§ **Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.** Der diesmalige Getreideverkehr stand während der ersten Hälfte der Berichtswoche noch vollständig unter dem Zeichen der sich immer erschreckender entwickelnden Entwertung unserer Mark, und es war kein Wunder, daß sich infolgedessen die Verkäufer mit ihrer Ware nicht an den Markt drängten. Am höchsten diesmaligen Preistage, am 31. Januar, stellte sich der Einstandspreis des fremden Weizens auf ca. 125 000 Mark pro Zentner, während in Berlin der gleichzeitige Weizenkurs 69 000 Mark betrug. Zum Schluß der Woche, am 3. Februar, war der Preis des fremdländischen Weizens in der Cifforderung unverändert geblieben, dafür der holländische Gulden aber auf 14 600 Mark gefallen, und damit kalkulierte sich der fremde Weizen auf rund 94 000 Mark, während die Berliner Notiz ca. 61 000 Mark war. Somit war der Unterschied zwischen der Marknotiz der inländischen Ware und dem Einstandskurse der ausländischen von 56 000 auf 33 000 pro Zentner gefallen. Vorläufig ist somit unser Bedarf auch weiter auf das inländische Weizenmaterial angewiesen. Für Roggen ist zwar anscheinend die R. G. in dieser Woche nicht weiter Käufer gewesen, jedoch haben die Händler teils wohl noch in Deckung auf frühere Angaben, teils in Vorbereitung zur Befriedigung bevorstehender Ansprüche der R. G. fast täglich am Markt Roggen gekauft. Gerste blieb in Brauware wenig am Markt und wurde vermehrt für die Graupenmüllerei erworben. Ziemlich regelmäßig bleibt an den Nordseehäfen das Geschäft in Donaugerste, die zum größeren Teil nach Dänemark, zu anderem für die holsteinischen Mästereien bestimmt zu sein scheint. Der Konsum von Hafer ist, soweit es seine Verfütterung betrifft, ganz bedeutend zurückgegangen, dafür stellt aber die Haferflockenfabrikation dauernde Ansprüche und nimmt einen ungewöhnlich großen Teil der deutschen Ernte in Anspruch.

+ **Lohnerhöhung im Ruhrbergbau.** Bei den Tarifverhandlungen zwischen den Zechenvertretern und den Arbeitnehmerorganisationen im Ruhrbergbau wurde vereinbart, daß die Mitte Januar vereinbarten Februarlöhne der Bergarbeiter um 80 Prozent erhöht werden sollen. In der Erhöhung ist eine Abwehrzulage zur Abwälzung der zurzeit im Ruhrgebiet herrschenden besonderen Teuerungsverhältnisse in Höhe von durchschnittlich 1600 Mark pro Schicht enthalten. Die 80prozentige Erhöhung der Löhne bringt eine entsprechende Kohlenpreissteigerung mit sich.

+ **9 Milliarden für Notleidende.** Angesichts der durch den Einbruch der Franzosen außerordentlich verschärften Notlage weiter Volkskreise hat die Reichsregierung neue Mittel für die Fürsorge für die notleidenden Bevölkerungskreise, und zwar zwei Milliarden Mark für die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, zwei Milliarden Mark für die Sozialrentnerfürsorge und fünf Milliarden Mark für die Kleinrentnerfürsorge zur Verfügung gestellt. Im wesentlichen sind die Mittel soeben den Hauptfürsorgestellen und den Landesregierungen überwiesen worden.

— **Berlin**, den 6. Februar 1923.

Am Devisenmarkt auf der Berliner Börse trat heute wieder einmal eine geringe Abschwächung ein, die mehr in dem Verhalten der berufsmäßigen Spekulation ihre Gründe hat. Der Dollar ging im freien Handel von 41 000 auf 37 000 zurück und stieg dann wieder auf 39 000 an. Die Entwickelung der übrgen Devisen war entsprechend.

Für den Effektenverkehr war die Börse heute geschlossen. Im freien Verkehr war die Tendenz fest, man hörte fast nur steigende Kurse.

Dagegen übte die Abschwächung am Devisenmarkt Einfluß auf die Tendenz der heutigen Produktenbörse aus, die in stiller Haltung verkehrte. Zwar blieb das Angebot sehr gering, doch zeigte auch der Handel große Zurückhaltung und ging nur vorsichtig an neue Engagements heran.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	6. 2.	5. 2.	1914
1 holländischer Gulden	14962	16758	1,67 M.
1 belgischer Frank	2144	2269	0,80 „
1 dänische Krone	7132	7880	1,12 „
1 schwedische Krone	10024	11221	1,12 „
1 italienische Lira	1840	2009	0,80 „
1 englisches Pfund	177056	198003	20,— „
1 Dollar	37655	42144	4,20 „
1 französischer Frank	2443	2603	0,80 „
1 schweizerischer Frank	7132	7940	0,80 „
1 tschechische Krone	1117	1221	—,— „